

Katholische Soziallehre gibt Orientierung

Wie oft haben Politiker und die ganze Gesellschaft die systemrelevanten Berufe und „Coronahelden“ in der jetzigen Corona-Pandemie gelobt. Von dieser Wertschätzung höre ich kaum noch etwas. Doch die systemrelevanten Berufe bleiben weiterhin von großer Bedeutung, auch wenn sie aus dem Blick der Aufmerksamkeit geraten sind. Die Arbeit der Pflegenden, der Menschen im Ernährungsbereich, von den Lebensmittelproduzenten bis hin zu den Verkäufern, muss besser entlohnt werden und dauerhaft mehr Anerkennung in der Gesellschaft erfahren. Sie alle tragen sehr viel zum Gemeinwohl in unserer Gesellschaft bei und die Pflegekräfte versuchen im Pflegebereich unter schwierigen Arbeitsbedingungen den Menschen Würde zu geben.

Was lernen wir aus dieser Krise?

Meine Wahrnehmung ist, dass sehr große Anstrengungen in Kirche und Gesellschaft unternommen werden, um möglichst schnell in die Zeit vor Corona zurückzufinden. Solange es keinen gut verträglichen Impfstoff gibt, ist jeder dieser Versuche zum Scheitern verurteilt. Und wenn es einen Impfstoff gibt, ist das Grundproblem nicht behoben, denn ein anderer Virus kann diesem globalen marktwirtschaftlichen System genauso wie Covid 19 die Grenzen aufzeigen. Auch andere Arten

von Viren breiten sich in unserer Gesellschaft aus: Rassismus, Unterdrückung, Umweltzerstörung, Faktenverdrehung – um nur einige zu nennen.

Für das Handeln von uns Christen und Kolpinggeschwistern kann die Katholische Soziallehre eine Orientierungshilfe sein. Mit ihr können wir diesen Viren etwas Schlagkräftiges und Heilendes entgegensetzen. Die Prinzipien der katholischen Soziallehre sind: Die Würde des Menschen ist immer zu achten. Gemeinwohl kommt vor Eigenwohl. Solidarität kommt vor jeder egoistischen Selbstliebe, Subsidiarität vor einer Fremdbestimmung durch größere Einheiten und Nachhaltigkeit vor Ausbeutung von Mensch und Natur.

Allen Menschen, die sich bewusst oder unbewusst an diesen Kriterien orientieren, ein herzliches Vergelt's Gott! Denn sie sind, wie die Menschen in den systemrelevanten Berufen, bereit zu heilen und zu helfen, um dadurch der Welt ein menschenfreundlicheres Angesicht zu geben.

Walter Humm
Diözesanpräses



TERMINE

Wegen der Corona-Pandemie sind alle Veranstaltungen bis zum Ende der Sommerferien abgesagt. Da das nächste Kolping regional erst Ende November erscheint, verweisen wir wegen aktueller Veranstaltungen auf unsere Homepage www.kolping-dvrs.de. Dort findet ihr alle aktuellen Veranstaltungen aus dem Diözesanverband. Gerne veröffentlichen wir dort auch die Veranstaltungen der Kolpingbezirke und Kolpingsfamilien.



Mit Quiz gegen Social Distancing

„Wir Menschen brauchen soziale Kontakte! Unsere Freunde und Familien fehlen uns und der Wunsch, mit vertrauten Personen in Kontakt zu treten, wird größer.“ Das fiel der Kolpingjugend in den vergangenen Corona-Wochen besonders auf.

Der Diözesane Arbeitskreis (DAK) hat sich überlegt, Social Distancing in Form eines „Stammquiz“ zu überwinden. So gab es ab Mai schon dreimal ein spannendes Quiz für alle Rätselbegeisterte. Man konnte sich digital mit Freunden zusammen tun oder auch mit neuen Leuten in anderen Kolpingjugenden verbinden. Alle Quiz waren gut besucht und sehr lustig gestaltet. So gab es witzige Kategorien beim „Stadt-Land-Bullshit“, bei dem überlegt wurde: „Was bringt man seinen Eltern nicht aus dem Urlaub mit“, aber auch Herausforderungen bei Fragen rund um Adolph Kolping. Das Stammquiz wird voraussichtlich nach den Sommerferien im September fortgesetzt.

Infos dazu gibt es auf der Homepage.

IMPRESSUM

Kolping regional erscheint viermal im Jahr als Beilage des Kolping Diözesanverbands Rottenburg-Stuttgart im Kolpingmagazin. Auflage: 11.000
Redaktion: Martina Lachenmaier (ml)
Heusteigstr. 66, 70180 Stuttgart, 0711/9602288
martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de
Layout & Satz: SYN visual design, Freiburg
Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH, Römerberg-Berghausen

Gelebte Solidarität

Elvio Recalde hält in der Corona-Pandemie besonders engen Kontakt mit den Kolpinggeschwistern unseres Partnerverbandes Obra Kolping Paraguay. „Die Hilfsbereitschaft unter den Kolpinggeschwistern ist in Corona-Zeiten noch größer geworden“, sagt er.

Wie die meisten Staaten, war auch Paraguay nicht auf die Corona-Pandemie vorbereitet. Während wohlhabende Staaten besser auf die Krise reagieren konnten, legt die Corona-Krise in ärmeren Ländern wie Paraguay die Missstände in der Gesundheitsversorgung und den Mangel an sozialer Absicherung der Bevölkerung deutlich offen.

Im ganzen Land gibt es nur 775 Intensivpflegebetten und 110 Spezialisten für Intensivmedizin für eine Bevölkerung von ungefähr sieben Millionen Einwohnern.



Elvio Recalde, unser Auszubildender im Diözesanbüro, stammt aus Paraguay.

Die verordneten Hygienemaßnahmen und das Herunterfahren des öffentlichen Lebens zeigen zwar Wirkung und verhindern den Kollaps des Gesundheitswesens, dennoch leidet die Bevölkerung sehr unter dem allgemeinen Shutdown.

Viele, insbesondere Arbeiter im Baugeberbe und im Handel, wurden mit Beginn der Ausgangssperre und Quarantäne arbeitslos. Ob sie ihre Jobs zurückerhalten, ist ungewiss. Nun fehlt ihnen das regelmäßige Einkommen. Die Entschädigung, die der Staat für kurze Zeit zahlt, reicht kaum zum Überleben.

Was die Menschen in Paraguay auszeichnet, ist ihr großer Zusammenhalt – nicht nur in Krisenzeiten. Aus ihrem christlichen Selbstverständnis heraus geben sie gerne, was sie im Überfluss haben und helfen damit nicht nur innerhalb der eigenen Großfamilie sondern auch dort, wo Not gelindert werden muss. Die SpenderInnen sind davon überzeugt, dass sie das Gute zwei und dreifach zurückbekommen. So verwundert es nicht, dass jetzt,



DIE KOLPINGSFAMILIE LIMPIO hat Lebensmittel gesammelt und verteilt.

in Coronazeiten, viele Kolpingsfamilien solidarisch mit denen sind, die unter Corona besonders leiden.

In vielen Familien mangelt es an den notwendigsten Grundnahrungsmitteln wie Reis, Nudeln, Öl, Mehl oder Salz. Dieses Problem ist in Städten wie Limpio viel größer als in den ländlichen Gegend um Villarica, wo viele in ihren Gärten selbst Obst und Gemüse anbauen und es weniger Entlassungen gibt, weil viele in der Landwirtschaft arbeiten.

Kolpinggeschwister aus Limpio haben deshalb Lebensmittel gesammelt. Jeder hat gegeben, was er entbehren konnte, Unternehmen haben die Hilfsaktion unterstützt und so konnten viele Lebensmittelpakete verteilt werden. Weil der Winter bevor steht, wurde auch warme Kleidung für Notleidende gesammelt. Auch in der Region um die Hauptstadt Asunción, wo es mehrere Kolpingsfamilien gibt, sind die Kolpinggeschwister enger zusammengerückt. „Die Solidarität ist noch größer geworden. Die, die noch Arbeit haben, unterstützen jene, die arbeitslos sind. Wer etwas übrig hat, findet immer jemanden, dem er helfen kann und bekommt im Gegenzug Hilfe, die er braucht. Das gibt beiden Seiten ein gutes Gefühl“, sagt Elvio Recalde.

Jugendwohnheime in Not

In einem Brief an die Landesregierung und Landtagsabgeordneten hat das Kolpingwerk Landesverband Baden-Württemberg auf die Notsituation der Jugendwohnheime hingewiesen und um Unterstützung gebeten.

INFO

Die Kolpinghäuser brauchen nach wie vor eure Unterstützung und freuen sich über eine Spende an:
Kolpingwerk DV Rottenburg-Stuttgart e.V.
Kennwort: Sanierung KHC
IBAN: DE87 6005 0101 0002 0174 48 / BIC SOLADEST600

Viele der angeschriebenen PolitikerInnen zeigten Verständnis für die Situation der Jugendwohnheime und sagten ihre Unterstützung zu. Die Jugendwohnheimträger hoffen auf eine geeignete Zuschusslösung des Landes und sind unter anderem mit dem Kultus- und Sozialministerium im Gespräch.

Bei den beiden Kolpinghäusern in Stuttgart und Bad Cannstatt ist die Situation ebenfalls angespannt, wie der Vorstand des Stuttgarter Kolpinghäuser e.V. und Landesgeschäftsführer Robert Klima berichtet. Die Auslastung der Wohnheime ist auf ein Minimum eingebrochen. Der Betrieb im Kolpinghaus Bad Cannstatt wurde vorübergehend vollständig eingestellt, um die Belegung mit den wenigen verbliebenen Bewohnern im Kolpinghaus Stuttgart-Zentral zu konzentrieren. Die Krise trifft die Stuttgarter Kolpinghäuser in einer schwierigen Situation. Die Sanierungsarbeiten in Bad Cannstatt sind noch nicht in Gänze abgeschlossen und der erst im Januar aufgenommene Betrieb musste mitten in der Anlaufphase wieder eingestellt werden.

Auf den nächsten Brief gespannt

„Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen!“ Gemäß diesem Motto verspricht die Kolpingsfamilie Süßen – auf Initiative von Gerhard Emberger und ihrer Geistlichen Leiterin Martina Schuster – seit Beginn der Corona-Krise wöchentlich einen Brief an ihre Mitglieder.



Martina und Gerhard Schuster mit den Corona-Ostergrüßen.

„Es war uns wichtig, so mit unseren Mitgliedern in Kontakt zu bleiben“, erklärt Martina Schuster. „Auch können wir auf diesem Weg gezielt Hilfe beim Einkaufen oder Arztbesuch oder auch ein persönliches Telefongespräch anbieten“, sagt Gerhard Emberger.

„Wer Menschen gewinnen will, muss das Herz zum Pfande geben“, heißt es in einem Zitat unseres Gesellenvaters Adolph Kolping. Dieses Zitat haben sich die Mitglieder des „Treffle“ schon zu Ostern zu Herzen genommen und alle Mitglieder mit einem Ostergruß überrascht.

„Was mich persönlich sehr gefreut und berührt hat, sind die vielen positiven Rückmeldungen, sei

es per WhatsApp, auf dem Anrufbeantworter, per Email oder im persönlichen Gespräch“, erzählt Martina Schuster.

Die Geistliche Leiterin hatte ihre Kolpinggeschwister im Geiste bei den eigenen Ausflügen in die nähere Heimat dabei. Schnell war ein Foto gemacht und im nächsten Brief über das Erlebte berichtet. Dankbare und positive Antworten bleiben nicht aus: „Wir warten schon gespannt auf den nächsten Brief“, hieß es oft.

Eine willkommene Überraschung am Kolping Gipfelkreuz

Ein Durstlöscherschrank auf dem Spaichinger Dreifaltigkeitsberg – da staunten die Wanderer nicht schlecht und griffen gerne zu den erfrischenden Getränken, denn zu Beginn der Coronakrise waren die Wirtschaften geschlossen.

So kam der Kolpingsfamilie die Idee, bei dem beliebten Ausflugsziel einen Durstlöscherschrank aufzustellen. Kolpingmitglied Matthias Glückler baute den Schrank in kürzester Zeit mit seinen Kindern. In den Kolpingfarben orange und schwarz bemalt, war er ein echter Blickfang auf dem Gipfel. Die Durstigen konnten sich selbst bedienen und die Bezahlung erfolgte unkompliziert über ein Spendenkässchen.

Am Muttertag standen auch Rosen mit einer süßen Grußbotschaft zum Mitnehmen bereit. Auch diese Idee

fand großen Anklang und so füllte sich das Spendenkässchen zusehends. „Die Wanderer haben sich sehr über das Angebot gefreut und uns viele positive Rückmeldungen zukommen lassen“, zieht Kolpingsfamilienvorsitzender Michael Wientges eine positive Bilanz. Die gute Idee wurde so reichlich belohnt, dass nach der nun fünfjährigen Betriebszeit ein Überschuss von 650 Euro zusammengekommen ist. Über diesen Betrag freute sich die Kindernachsorgeklinik in Tannheim. Die Kolpingsfamilie Spaichingen hat die Spende dort persönlich überreicht.



Michael Wientges vor dem Durstlöscherschrank

■ DIE AKTION HOFFNUNG

unterstützt seit mehr als 50 Jahren durch finanzielle Hilfen Partnerschaftsprojekte und Bildungsvorhaben in aller Welt. Zur Finanzierung ihrer Arbeit sammelt sie gebrauchte Textilien und vermarktet diese im Großhandel nach den im Dachverband FairWertung geltenden Kriterien sowie im Einzelhandel unter dem Label SECONTIQUE.



SCHÖNE EINKAUFSATMOSPHÄRE in der Ulmer Secontique.

Wertschätzung für gebrauchte Kleidung

Die Corona-Pandemie hat vielfältige Auswirkungen. Was manchen überrascht: auch auf die Verwertung von Altkleidern. Anton Vaas, Vorstand der Aktion Hoffnung, erklärt die Zusammenhänge.



Anton Vaas

Man hört immer wieder, dass der Altkleidermarkt zusammengebrochen ist. Was steckt genau dahinter?

Diese Aussage ist tatsächlich nicht übertrieben. Wir haben eine strukturelle Krise, weil immer mehr Kleider in schlechter Qualität in den Sammel-Containern landen. T-Shirts ab zwei Euro sind keine Seltenheit und nur kurz tragbar. Meist aus Mischgewebe, kann man sie nicht zu Malerwänden oder Dämmmaterialien verarbeiten. Solches Material müssen wir kostenpflichtig entsorgen. Durch die erzwungene Schließung von Grenzen und fehlenden Absatzmöglichkeiten ist keine Ware mehr abgeflossen. Der Absatz von sortierter Kleidung ist komplett zusammengebrochen. Dazu kommen steigende Sammelmengen, weil viele während des Lockdowns ihre Kleiderschränke ausgemistet haben.

Was bedeutet das für die Aktion Hoffnung?

Solch eine Situation ist existentiell. Wir mussten mehrere hundert Tonnen gespendeter Kleidung extern einlagern. Das kostet Geld und es ist ungewiss, wann und zu welchem Preis die eingelagerte Ware überhaupt abgesetzt werden kann. Diese Erlöse fehlen aber bei der Finanzierung der Entwicklungshilfeprojekte und Bildungsvorhaben unserer Mitgliedsverbände und Partner in der Diözese. Auch Vorhaben der Kolpingsfamilien, welche wir in „normalen“ Zeiten bereitwillig kofinanziert haben,

sind davon betroffen. Wir müssen grundsätzlich darüber nachdenken, wie wir mit den riesigen Mengen an Altkleidern in schlechter Qualität umgehen.

Die Aktion Hoffnung geht bei der Vermarktung von Altkleidern ganz neue Wege – zum Beispiel mit Secontiquen. Wie lässt sich das an?

Wir müssen in die Direktvermarktung von gebrauchten Kleidern einsteigen. SpenderInnen können ihre gut erhaltenen Lieblingsteile persönlich spenden. Unser Second Hand Shop-Konzept „SECONTIQUE“ ist so konzipiert, dass wir gebrauchten Kleidungsstücken bei der Spende und beim Wiederverkauf in einer ansprechenden Atmosphäre Wertschätzung entgegenbringen. In unseren ersten Shops in Albstadt und Ulm wird das sehr gut angenommen, sodass wir uns dazu entschieden haben, im Juli in Stuttgart und im September in Aalen weitere Shops zu eröffnen. Auch bei der Direktvermarktung wollen wir Mittel für die Entwicklungshilfeprojekte und Bildungsvorhaben erwirtschaften.

Wie können wir Kolpinger in dieser angespannten Situation die Aktion Hoffnung unterstützen?

Wir freuen uns nach wie vor über jede gut erhaltene Kleiderspende. Ganz wichtig: Mit nicht mehr tragbarer, zerschlissener, kaputter Kleidung können auch wir nicht mehr viel anfangen und müssen diese entsorgen. Deshalb: Spendet bitte nur Kleidung, die ihr auch selbst noch tragen würdet.

Und es ist toll, wenn wir Kolpingschwestern und -brüder in einem unserer Shops als KundInnen begrüßen dürfen. Und helfende Hände finden bei uns immer Arbeit – ganz wichtig: Arbeit für eine gute Sache!

Das Interview steht in ungekürzter Form auf unserer Homepage unter www.kolping-dvrs.de zum Nachlesen bereit.